

Die Kirchentrennung in Westfalen (16. Jahrh.).

Im 15. und 16. Jahrhundert zeigten sich auch im kirchlichen Leben Westfalens mancherlei Fehler und Mißbräuche. Wiederholt versuchten Papst und Bischöfe durch strenge Verordnungen eine Besserung herbeizuführen. Die Diener der Kirche sollten sich ganz und gar dem Dienste Gottes widmen und nicht durch weltliche Sorgen daran gehindert werden. Das vielfach entartete Klosterleben mußte wieder ein Leben der Entsagung, der Abtötung, der Arbeit und des Gebetes werden. Sämtliche kirchliche Einrichtungen wurden eingehend untersucht, um Fehler aufzudecken und zu beseitigen. Während dieser löblichen Bestrebungen der kirchlichen Oberen kam es wie sonst im deutschen Reiche, so auch in Westfalen zur Kirchentrennung.

Im Münsterland trat als Verkünder der religiösen Neuerungen Hermann von dem Busch auf. Er war als Professor in Marburg tätig und mit Luther und Hutten befreundet. Zahlreiche hessische Prediger verbreiteten auf seine Veranlassung in Münster die neue Lehre. Die Bevölkerung war diesem Evangelium gewogen, zumal Handwerker und Kaufleute schon lange Zeit mit der bischöflichen Behörde in bitterem Hader lebten. Die Gilde (Znning) erhob manche Anklagen gegen das weltliche und kirchliche Leben der Geistlichen und des Domkapitels. Sie sah in den gewerblichen Arbeiten der Klöster, die doch nur dem eigenen Bedarf galten, eine große Schädigung. Steuern und andere öffentliche Lasten sollten auch von Adel und Geistlichkeit übernommen werden. Kaufleute und Handwerker wurden durch die Niederlage der Hanse und die Entdeckung Amerikas wirtschaftlich sehr geschwächt. Die Armut der Stadt mehrte sich mit dem Zuzug der ländlichen Bevölkerung, deren Ländereien mit Vorliebe von Adel und Geistlichkeit angekauft wurden. — Die Gegensätze zwischen Reichtum und Armut waren allzu schroff geworden. Kriegsunruhen und Hungersnot, selbst pestartige Krankheiten erregten die Gemüter, verdunkelten das Los der Zukunft und peitschten die Leidenschaften des armen Volkes zu offener Empörung. — Kaum hatte die neue Religion in Münster Eingang gefunden, da schritt das Volk im Übermut zur Plünderung der Klöster. Das Kloster Nysink in Münster war der Gilde besonders verhaßt wegen seiner Weberei. Ein zweiter Sturm galt den Frater-Herren auf dem Bispinghof, denen Papierbereitung und Bücherschreiben übel vermerkt wurde. Dem Stift Überwasser wurde die Viehzucht auf den eigenen Weiden untersagt. Nachdem der wilde Taumel der Menge sich endlich gelegt hatte, kannte man in übertriebenen und ungerechten Forderungen keine Grenzen. Alle Vorrechte der Geistlichen sollten fallen. Beim Tode eines Bürgers durfte die Kirche nicht